Workshop 3 Sartingen und Krohe-Amann: Geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita: Haltungen und Wahrnehmung der Professionellen

1) Einstieg: Meine eigenen Sozialisationserfahrungen

- Persönliches Beispiel des Referenten mit dem biografisch wichtigen Lied von Gerhard Schöne: Der Meeresbezwinger Thomas.
- Kurze Besinnung eigene Kindheit:

> Wie hat mir meine Umgebung vermittelt, was es bedeutet, ein Mädchen/ein Jungen zu sein? An welche Sätze, Botschaften und Zuschreibungen erinnere ich mich? Wie habe ich es erlebt, eine Mädchen oder ein Junge zu sein?

2) Sex-Gender/heteronormative Matrix

Gruppenaufgabe: Entwurf eines Steckbreifes eines Mädchens/eines Jungen

Material: Foto eines „androgynen“ Kindes (Tobias-Sofie)

1 Gruppe bekommt die Information, das Kind sei ein Mädchen, die andere Gruppe es sei ein Junge.

„Das ist Tobias/Sofie. Beschreiben Sie das Kind und bilden Sie Hypothesen: Lieblingsbeschäftigung, Hobbys, Interessen, Fähigkeiten, Persönlichkeit“

Vorstellen der Hypothesen. Auflösung der „Falle“. Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausarbeiten. Was hat uns dazu gebracht, davon auszugehen, es ist ein Mädchen/ein Junge? Wozu ist diese Information wichtig? Welche Vorstellungen und Bilder haben wir selbst von Mädchen/Jungen? Wie würden wir uns dem Kind gegenüber verhalten, je nachdem welche Geschlechtszugehörigkeit es hat?

Input zu sex / gender

Sex = biologisches Geschlecht. Sex erscheint uns eindeutig und naturgegeben, muss es aber nicht sein. Bsp.: Intersexuelle Menschen. Auch „sex“ ist schon eine soziale Konstruktion und der Versuch, Eindeutigkeit herzustellen. Warum wollen Menschen das? Vermittelt Sicherheit, Orientierung. Geschlechterforschung legt wert darauf, dass es diese Eindeutigkeit nicht gibt und hat den Begriff „gender“ eingeführt. Gender = soziales Geschlecht. Verweist auf die Frage, wie Weiblichkeit/Männlichkeit gelebt und interaktiv hergestellt wird und ist in alltäglichen Situationen erlebbar.

Sex und Gender sind beides soziale Konstruktionen, abhängig von den Normen, Werten, Vorstellungen in einer Gesellschaft. Es gibt Gesellschaften, die ein drittes Geschlecht kennen und dem einen besonderen Status geben.

Unsere Gesellschaft: System der Zweigeschlechtlichkeit. Lebenschancen und Perspektiven werden nach Geschlecht (als einem Merkmal neben anderen wie Hautfarbe, Schicht, Herkunft…) zugewiesen. Hinzu kommt: Hierarchisierung: Strukturell verbinden sich mit Männlichkeit mehr Macht und finanzielle Ressourcen. Achtung, strukturell – etwas anderes ist, wie subjektiv mächtig, sich ein Mann oder eine Frau selbst erlebt. Scheinbare formale Gleichberechtigung, die aber in vielen Lebensbereichen längst nicht erreicht ist.

Das prägt das Aufwachsen von Kindern. Zuordnung ist aktiver Prozess der Vergesellschaftung und der Aneignung von Geschlechtlichkeit.

„Heteronormative Matrix“: System der Zweigeschlechtlichkeit legt eine Vereinheitlichung in der Ausbildung von Geschlechtsidentität im System von Zweigeschlechtlichkeit nahe, entweder Frau oder Mann. Folgende Abbildung zeigt jedoch auf, dass es verschiedenste Kombinationsmöglichkeiten in Bezug auf Thema Geschlecht gibt:

Heteronormatives Geschlechtermodell				
	Geschlechtsmerkmale/ Körper	Geschlechtsidentität	Verhalten, Habitus, Kleidungsstil, …	Sexuelle Orientierung
Frauen	Weibliche Geschlechtsteile	Sich zugehörig fühlen zu Frauengruppe	„typisch“ weibliche Verhaltensweisen, körperliches Erscheinungsbild als Frau	Heterosexuelles Begehren von Männern
Männer	Männliche Geschlechtsteile	Sich zugehörig fühlen zu Männergruppe	„typisch“ männliche Verhaltensweisen, körperliches Erscheinungsbild als Mann	Heterosexuelles Begehren von Frauen

Offeneres Geschlechtermodell				
	Geschlechtsmerkmale/ Körper	Geschlechtsidentität	Verhalten, Habitus, Kleidungsstil, …	Sexuelle Orientierung
Frauen	Weibliche Geschlechtsteile	Sich zugehörig fühlen zu Frauengruppe oder zu Männergruppe	„typisch“ weibliche oder männliche Verhaltensweisen, körperliches Erscheinungsbild als Frau oder Mann	Heterosexuelles Begehren von Männern oder homosexuelles Begehren von Frauen oder beides
Männer	Männliche Geschlechtsteile	Sich zugehörig fühlen zu Männergruppe oder zu Frauengruppe	„typisch“ männliche oder weibliche Verhaltensweisen, körperliches Erscheinungsbild als Mann oder Frau	Heterosexuelles Begehren von Frauen oder homosexuelles Begehren von Männern oder beides

Was heißt denn eigentlich LSBTTIQ? Erklärung der Begriffe und Zuordnung, ob der jeweilige Begriff ein individuelles Körperkonzept, eine sexuelle Orientierung oder eine geschlechtliche Orientierung beschreibt:

Lesbisch, **S**chwul, **B**isexuell, **T**ranssexuell, **T**ransgender, **I**ntersexuell, **Q**ueer, **H**eterosexuell,

Quintessenz: Geschlechtszugehörigkeit/ Aufteilung in Männer – Frauen und entsprechend Jungen- Mädchen ist nicht so selbstverständlich, wie wir denken. Es gibt wesentlich mehr als nur zwei Möglichkeiten.

Dennoch haben wir es mit Kindern zu tun und die wollen die Welt verstehen und neigen deshalb selber stark zu Kategorienbildung. Wollen wissen, wer und was sie sind und „dazugehören".

Den Kindern müssen wir das lassen. Wir können nicht von ihnen eine Erweiterung des Denkens fordern, die wir selber nicht aufbringen. Der Veränderungs- und Gewahrwerdensprozess ist ein langsamer. Anfangen müssen wir bei uns selbst.

Diskussionsstränge:

- Umgang mit „Uneindeutigkeit", Erfahrungen mit Kindern, die sich nicht geschlechtstypisch verhielten oder aussahen.
- Eigene gefühlsmäßige Resonanzen und Erfahrungen mit Menschen, die wir nicht auf den ersten Blick einem der beiden Pole zuordnen können.
- Beobachteter Trend wieder hin zu mehr „rosa und blau". Gegenbewegung zu den "früheren" Zeiten, in denen die Kinder bewusst geschlechtsunspezifisch erzogen werden sollten, ist zu beobachten.
- Wie können wir in den Einrichtungen Platz für Vielfalt schaffen und gleichzeitig Orientierung geben?
- Wie können wir bewusst mit dem Thema Geschlecht umgehen und für alle die Verhaltensmöglichkeiten vergrößern, ohne gleichzeitig selber Kategorien zu festigen?

Gefragt ist eine „paradoxe Vorgehensweise: einerseits sind wir uns dessen bewusst, dass Geschlecht sozial konstruiert wird und es mehr als nur zwei Möglichkeiten der Zuordnung gibt, andererseits werden erst in der Trennung entlang der beiden Pole „Mädchen – Jungen" die Unterschiede innerhalb der Mädchengruppe und innerhalb der Jungengruppe deutlich. Es lohnt sich, das auszuprobieren und mit dieser Trennung die vielfältigen Möglichkeiten, wie Mädchensein und Jungesein gestaltet werden kann, zu verdeutlichen.